

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 8 (1913)
Heft: 8: Älplerfeste

Artikel: Älplerfeste
Autor: Coulin, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 8 BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON- JAHRGANG
AUGUST 1913 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE - - VIII - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe* erwünscht *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance* est désirée *****

ÄPLERFESTE.

ZUM grossen Hirtenfest in Unspunnen von 1808 wurde ein Programm herausgegeben, dessen erster Absatz den Zweck des Festes in folgenden Worten umschrieb: „Vereinigung der verschiedenen Volksklassen aller Kantone; nähere Verbindung unter ihnen; Beförderung der Eintracht; Zurückführung der alten Spiele, Sitten und Gebräuche und Veredlung des Gesanges unter dem Landvolke.“ Das sind Gedanken, die so recht jenem Zeitgeiste entsprachen, der dem Volksleben wieder zu Recht verhelfen wollte; Gedanken, welche aber auch heute noch jedem nationalen Feste zugrunde liegen sollten und könnten. Fast wie ein Motto des Heimatschutzes berührt einen diese Einleitung zum Festprogramm von 1808, und in der Tat sind ja, nach der geistigen Klärung der Revolutionszeit, die stärksten Gedanken und Gefühle heimatlicher Art in der Schweiz lebendig geworden. Dass man mit den ersten Kundgebungen eines kräftigern Nationalempfindens gleich eine Schau-stellung verband, dass die ersten Äplerfeste auch gleich Hunderte und Tausende von Fremden ins Berner Oberland führen mussten, wollen wir ohne besonderen Skeptizismus hinnehmen; schliesslich liegt auch ein gesunder Nationalstolz darin, dass man nach aussen Zeugnis geben wollte von der Urwüchsigkeit und der Kraft, die ein urchiges Volkstum sich noch bewahrt hatte. Dem Zeitempfinden entsprach es vollends, dass man von weither kam, um diese grossartige Entfaltung des Alpenlebens mitzusehen und mitzufühlen. Diese historischen Feste haben somit in mancher Beziehung eine tiefe kulturgeschichtliche Bedeutung; volkskundlich bieten sie vielleicht weniger



Abb. 1. Schwingergruppe vom nordostschweizerischen Schwingfest in Appenzell (1912). — Fig. 1. Groupe de lutteurs de la fête de lutte de la Suisse du nord-est à Appenzell (1912).

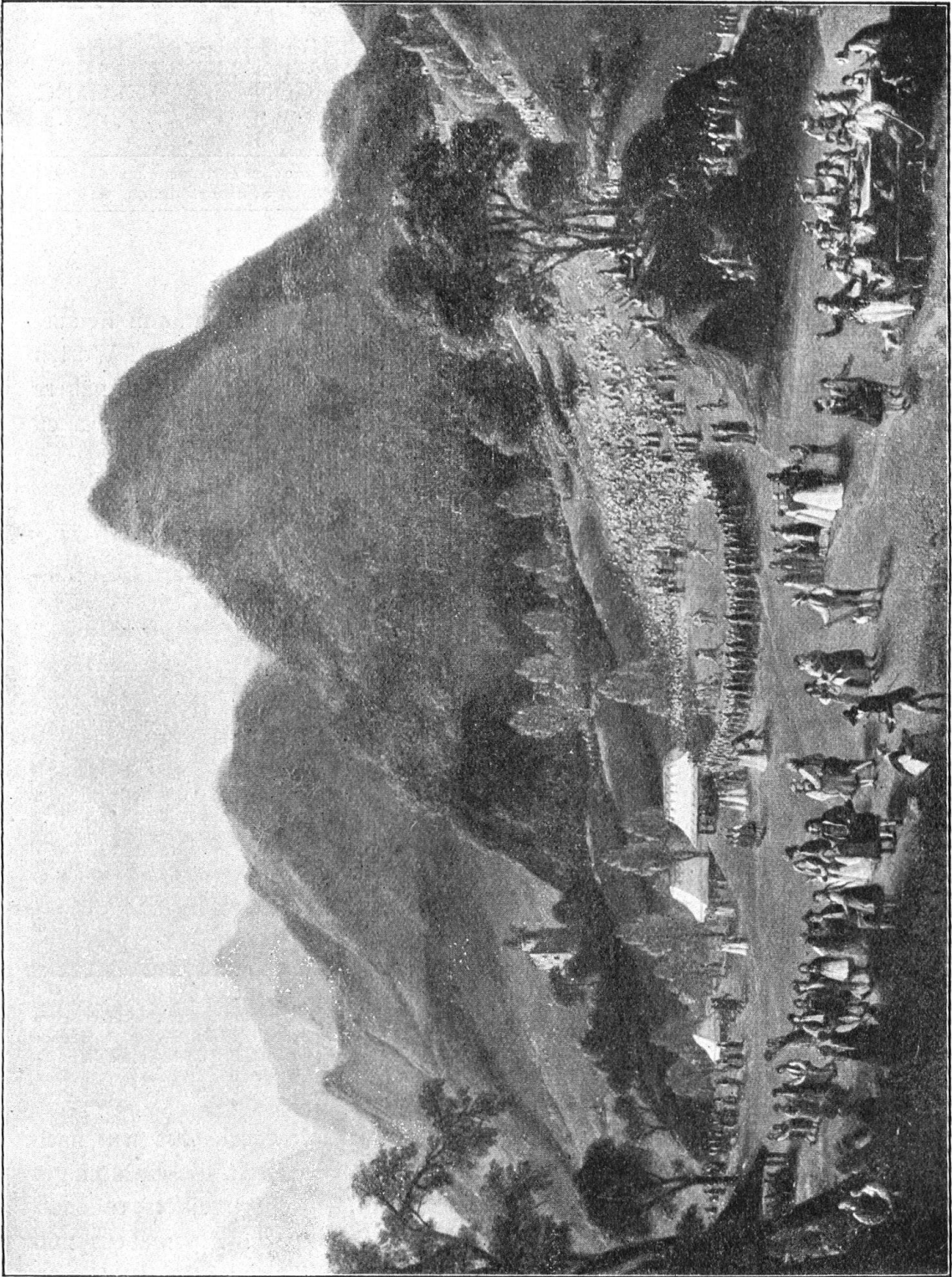


Abb. 2. Das Hirtenfest in Unspunnen. Gemälde von Frau Vigée-Le Brun. Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung.
Fig. 2. La fête des bergers à Unspunnen. Tableau de M^{me} Vigée-Le Brun. Propriété de la fondation Gottfried Keller.

Quellenstoff, da sie in ihrer Art vor hundert Jahren eigentlich erst begründet wurden. Historische Überlieferung berichtet allerdings von uralten Hirtenfesten, gerade in der Gegend von Unspunnen, Sichereres ist aber wenig übermittelt; das, wohl seit vielen hundert Jahren auf den Alpen bekannte, Schwingen und Steinstossen mag



mehr im schlichten Rahmen als besonders festlich geübt worden sein. Jedenfalls haben die beiden grossen Hirtenfeste, die 1805 und 1808 bei Unspunnen abgehalten wurden, den Anfang einer ganzen Reihe gebildet, die nun altschweizerische Kraftübung in allen Landesgegenden wieder zu hohem Ansehen brachte. Die Literatur und Kunst nahm sich der neuartigen Erscheinung mit Eifer an; ein Maler, F. N. König, war es auch, der sich als eigentlicher Organisator der Unspunnen Feste verdient machte, und ihm verdanken wir die volkstümlichen Stiche, welche den Festplatz und einzelne Szenen der Kampfspiele darstellen. Als Gast von Niklaus König war 1808 die Malerin Vigée-Le Brun in Interlaken; es sind Briefe von ihr erhalten, die von ihrem hohen Entzücken über die festlichen Eindrücke berichten, die von Tränen erzählen, welche die Malerin und ihre Freundin, die Frau von Staël vergossen, als sie den imposanten Aufzug der Küher mit ihren Staatstieren sahen. Diese Empfindsamkeit mag uns heute ein Lächeln abgewinnen, sie war doch aufrichtig gemeint und beweist nur, wie die Wiederbelebung oder Neugestaltung der Hirtenfeste zeitgemäss war. So ist auch jenes Bild zu verstehen, das die berühmte Porträtistin und Landschaftlerin Vigée-Le Brun dem Feste widmete und das wir in unserer Abbildung 2 wiedergeben. Die ganze Freude des 18. Jahrhunderts am Erzählen, am Charakterisieren des Kleinen und Anekdotischen ist in dem, nicht zuletzt auch malerisch interessanten, Gemälde lebendig. Ein glücklicher Kauf der Gottfried Keller-Stiftung hat das Bild — das sich zuerst im Besitz des Fürsten von Talleyrand befand — der Schweiz wiedergegeben; es befindet sich jetzt als Depositum im Museum zu Bern. Als historische Erinnerungen seien diesem Gemälde zwei Stiche von Hegi beigelegt, welche Einzelszenen von spätern Hirtenfesten der Nachwelt überliefern. Der Basler Miville hat die Vorlage zum einen gegeben, dem Schwingfest auf der Balis-Alp bei Meiringen (Abbildung 4),



Abb. 4. Hirtenfest auf der Balis-Alp bei Meiringen. Nach einem Gemälde von J. C. Miville gestochen von F. Hegi.
Fig. 4. Fête de bergers suisses sur la Balis-Alp près de Meiringen. D'après un tableau de J. C. Miville, gravé par F. Hegi.



Abb. 5. Steinstosserfest auf der Rigi. Nach einem Gemälde von Ludwig Vogel, gestochen von F. Hegi.
Fig. 5. Fête du jet de pierre sur le Rigi. D'après un tableau de Ludwig Vogel, gravé par F. Hegi.

wo der Maler das Urwüchsige von Art und Sitte der Äpler vielleicht mehr durch eine romantische Wiedergabe der Natur charakterisierte als durch die Gestalten selbst. Uns ist dieser Stich besonders lieb, weil hier die ländliche Intimität mehr zur Geltung kommt als bei allen Darstellungen der Unspunner Feste, wo der distinguierte Fremde stark im Vordergrund des Interesses steht. Auf der Balis-Alp sind die Hirten unter sich, die ältern prüfen mit ruhigem Kennerblick die Art der Griffe und die Entfaltung der Kraft, die dem Beispiele früherer Zeit nichts schuldig bleiben darf. — Zu den volkstümlichsten Darstellungen der Äplerfeste gehört Hegis Stich nach dem Gemälde von Ludwig Vogel (Abbildung 5). Hier ist nichts mehr von der Empfindsamkeit eines verspäteten Rokoko zu verspüren. Vogel ist Romantiker nach echter Schweizer Art; wie in seinen Schlachtenbildern sieht er auch auf der Festdarstellung die Eidgenossen als Helden von ungeheuren Körperkräften, von einem Wuchs, wie ihn starke Liebe zur Heimat sich erträumte, wie er nationale Kraft und Gesinnung so recht zu verkörpern schien, wie ihn aber kaum die Wirklichkeit je bot. Doch um ein photographisches Wiederbild des Tatsächlichen bekümmerte sich Vogel so wenig wie je sich ein echter Künstler darum annahm; so ist sein Bild — trotz vieler Einzelzüge und einer fast unfassbaren Menge von Gruppen und Figuren — nicht zur anekdotischen Erzählung geworden, sondern zu einer packenden, echt künstlerischen Darstellung schweizerischen Wesens und heimischer Festfreude. Das Steinstossen ging, auf den Äplerfesten, gewöhnlich dem Schwingen und Ringen voraus; in Unspunnen gab es auch ein Schützenfest, anderorts nahm man im Laufen und Springen Wettspiele auf. Vielfach wurde und wird heute noch bei Kirchweihfesten in den Bergen auch ein Schwingerwettkampf veranstaltet; an Stelle des Steinstossens tritt dann meist das Kegeln, wobei oft die Kugel geworfen, nicht geschoben wird. Der ländliche Tanz nach ländlichen Weisen und aufgespielt mit heimischen Instrumenten, fehlt heute noch so wenig wie um die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts als der kleine Stich von Nielsen entstand, den wir in Abbildung 3 wiedergeben. Doch allzu sicher ist uns dieser Besitz an echtem Volkstum nicht mehr! Wie sich die Surrogate in Speise und Trank, in Kunst und Literatur bis in die abgelegensten Täler den Weg gebahnt haben, so zersetzen sie auch auf andern Gebieten das Volkstum. Das Grammophon lässt auf mancher Alp schon seine klirrenden Töne erschallen, die „Lustige Witwe“ hört man in weltabgeschiedenen Bergwirthshäusern bald mehr als die Ländler, deren besonders die Innerschweiz so zahlreiche und melodiöse aufzuweisen hätte.

Aus solchen Erfahrungen heraus ist auch dieses Heft der Zeitschrift entstanden; wir haben heute vielleicht mehr Grund als unsere Vorfahren vor hundert Jahren, „die alten Spiele, Sitten und Gebräuche zurückzuführen“. Es bedarf dazu keines künstlichen Unternehmens; seit jenen ersten Spielen, die wir im Bilde bringen, hat man ja die Äplerfeste beibehalten; es sind andere, weit grössere nationale Feste aufgekommen und mit einem Aufwand gefeiert worden, der mit alter schweizerischer

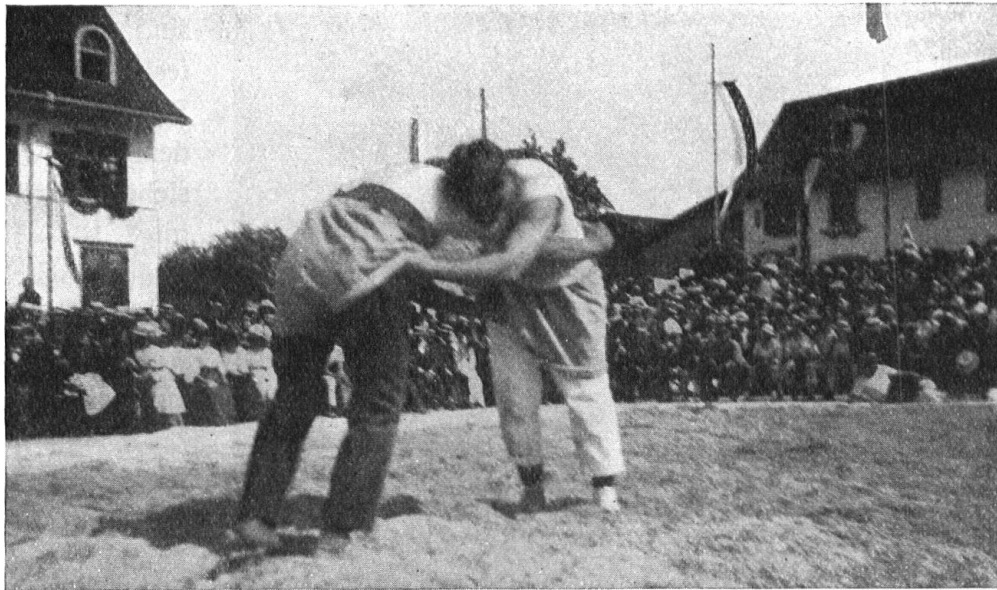


Abb. 6. Schwingergruppe vom ostschweizerischen Schwing- und Älplerfest in Thalwil.
Fig. 6. Groupe de lutteurs de la fête de lutteurs et de bergers du nord-est de la Suisse à Thalwil.

Schlichtheit schon lange nichts mehr gemein hat. Im Zeitalter des militärischen Vorunterrichtes und des Sports braucht man auch niemanden mehr durch Schaustellungen auf die Notwendigkeit körperlicher Stählung aufmerksam zu machen. Wir sind ferne einer chauvinistischen Stimmung, welche all den ausländischen Sportarten den Krieg erklären wollte, da wir begreifen, dass unsere Stadtjugend zur willkommenen Erholung einer andern Spannung der Kräfte und des Geistes bedarf als der Bauer und der Hirte. Aber dass Tennis, Fussball, Radwettkämpfe auch aufs Land gehören und gar in die Berge, das geben wir nicht ohne weiteres zu; hier gilt es auf die guten alten Volksspiele zu verweisen, wenn je deren Verdrängung droht — ihr Verschwinden würde die Verflachung des noch originellen Älplerwesens bedeuten und eine wirkliche nationale Verarmung.

Eine historische Reminiszenz an die alten Hirtenfeste muss mit dem Hinweis auf die *heutigen* Älplertage geschlossen werden. Wir sind in einer Zeit, wo sich urwüchsige Kraft mit geübter und überlegter Könnerschaft misst, wo der Älpler in die Dörfer und Städte herunterkommt um mit dem Turner zu ringen, und wo der zähe und doch gewandte Bergler noch oft genug den trainierten, sehnigen Sportsmann aus der Stadt obenhinaus nimmt und auf den Rücken wirft. Jedes Jahr finden solche Älplerfeste, kantonale oder schweizerische, statt, oft mit grossartigen Viehumzügen (wie diesen Sommer in Escholzmatt), und es ist nur zu wünschen, dass solchen Veranstaltungen nicht weniger Interesse entgegengebracht wird, als vielleicht sensationellern Sportsdarbietungen, denen aber keinesfalls die gleiche volkstümliche Bedeutung zukommt. An Spannung, an interessanten Stellungen und an Posen, die jeder Plastiker als wahre Kunstleistungen bezeichnet,



Abb. 7. Beim Hornussen. Absenden des Hornuss.
Fig. 7. Joueurs de hornussen. Le lancement du projectile.

sind die Älplerfeste mit ihrem Steinstossen und dem Schwingen sicher reich genug! — Ihnen schliessen sich die Hornusserfeste an, welche die Spieler eines echt schweizerischen Rasenspieles jeweils vereinigen; hier kommt weniger ein Älplerbrauch zur Geltung als ein Bauernspiel des Mittellandes, das erfreulich grosse Anhängerschaft

hat und in der ganzen Schweiz gepflegt wird. Letztes Jahr rückten 105 Hornussergesellschaften auf, um in Thun sich im Kampfe zu messen; auch bei diesem Spiel ergeben sich der spannenden und ästhetisch schönen Situationen genug (Abb. 7), wenn der Hornuss mit elastischem Schwung in die Luft befördert fliegt, wenn die Schindel emporsteigt, um mit lautem Schalle das Geschoss zu parieren!

Es darf wohl auch die Aufgabe des Heimatschutzes sein, die wirklich nationalen Feste im Lande zu fördern und durch lebendiges Interesse dafür mitzutun, dass die schöne Tradition, welche im Anfang des letzten Jahrhunderts aufgenommen und ausgebaut wurde, nie in Vergessenheit gerät.

Jules Coulin.

EIN ALPFEST IM SAANENLAND.

Von *Hermann Aellen.*

AM ersten sonnighellen Augustsonntag war ich, wie jedes Jahr zur Ferienzeit, auf die Suche nach Bergkristallen gegangen, die sich im Saanenlande, in meiner Heimat, noch zahlreich an Felsblöcken vorfinden. So stieg ich über sattgrüne Alpweiden bergan. Da, wie ich mich einer Alphütte näherte, vernahm ich plötzlich die dumpfen, regelmässigen Töne eines Brummbasses. Und da wusste ich es: Hier oben wurde das alljährliche Alpfest gefeiert. Näher gekommen sah ich sie, die sich im Takte der Flöten und Geigen auf dem aus rohgezimmerten Brettern zusammengesetzten und auf dem Läger*) aufgeschlagenen Tanzboden drehenden

*) Fetter, ebener Weideplatz neben der Sennhütte.